

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Karlsruher Stadt- und Landbote. 1842-1847 1847

69 (15.6.1847)

N^o 69.

Dienstag den 13. Juni.

1847.

Einen Kreuzer

Brotabschlag (an 3 Pfund Mischung) bringt die verkündigte amtliche Brodtaxation für Karlsruhe. Wenn schon kein merklicher, so ist's doch ein Herabgehen und man darf am Ende auch dafür dankbar sein, in der frohen Hoffnung, es werden die unaufhaltsam näher rückenden Ernteausichten bald mit mächtigerer Gewalt einschreiten, als es bis jetzt die menschlichen Berechnungen zu thun vermochten.

Ein Umstand kommt bei der heutigen Zugrundlegung des Durchschnittspreises der Früchte unsern Bäckern zu gut bei der 14tägigen Taxbestimmung, daß nämlich die niedern Mittelpreise des Marktes vom 5. und jener vom 12. Juni zusammen gestellt wurden, welche letztere sich auffallender Weise auf dem Markte in Durlach um einen nennenswerthen Unterschied gehoben hatten.

Die Auflösung des Mannheimer Turnvereins ist eine entschiedene Thatsache, und zwar nach einem Erlasse Großh. Ministeriums des Innern vom 11. d. M. Das Verbot gründet sich auf die Wahrnehmungen, daß der Verein nicht ganz frei sei von politischen Demonstrationen, wozu insbesondere das früher erwähnte Auftreten Dowiat's in dem Turnvereine zu zählen. In Anerkennung des Wertes des Turnens an sich hat (nach der Karlsruh. Zeitung) jedoch das Ministerium des Innern (dem Antrage der Kreisregierung gemäß) zugleich ausgesprochen, daß der neuen Bildung eines Turnvereins Nichts in den Weg zu legen sei, wenn derselbe ausreichende Garantien biete, daß er wirklich nur mit dem Turnen sich beschäftige und sich von politischem Treiben ferne halte.

Der Tanzmeister als Brandstifter. Bei dem kürzlich stattgefundenen Brande in Heidelberg, der glücklicher Weise keine besondern Folgen hatte, vermutete man nicht ohne Grund eine böswillige Brandstiftung. Man hat auch wirklich in der Person eines ehemaligen städtischen und akademischen Tanzlehrers einen Verdächtigen zur Haft gebracht, und wie das Gerücht weiter lautet, soll nicht allein dieser Mann, sondern auch dessen ganze Familie bei dem Verbrechen theilhaftig sein.

Unsere Frühkirichen machen den Rheinländern den Mund recht wässerig. Es liegen nämlich in Heidelberg zwei Schiffe auf dem Neckar, welche die Bestimmung haben, an der Bergstraße Kirichen aufzukaufen und nach Rheinpreußen zu verbringen.

Die Eisenbahn bis Schliengen wird also heute, den 15. Juni, definitiv und unwiderruflich eröffnet. Der Fahrpreis bleibt unverändert, wie solcher für den 1. Juni ausgegeben wurde und den wir auch unsern Abonnenten mitgeteilt haben.

Die Kirichenernte in diesem Jahre möchte

doch gewiß eine interessante Statistik liefern, wenn sich Jemand die Mühe nehmen wollte, die verschiedenen Ertragnisse in eine übersichtliche Zusammenstellung zusammen zu fassen. So hört man bloß von Eslingen, daß dort der dießjährige Kirichenerwachs auf 50,000 Centner veranschlagt wird, gewiß eine ungeheure Summe. Dort kosten jetzt die schönsten Kirichen 3 kr. das Pfund.

Im fränkischen Kreise wurden im Laufe der letzten Monate von Seite der Königl. bayrischen Regierungsbehörde schon so manche wahrhaft wohlthätige Verkündigung erlassen und auch jetzt wieder hat die Regierung sämtlichen Beamten das ihnen erst mit Ablauf des nächsten halben Jahres zukommende Besoldungsgetreide aus den ärarischen Speichern schon jetzt verabfolgen lassen. Es liegt darin die doppelte Wohlthat, daß die Bediensteten nicht bloß mit der nöthigen Speisefrucht versehen werden, sondern daß sie dadurch auch einen Zuwachs an ihrer Besoldung erhalten, weil die Preise nach der Ernte jedenfalls niedriger als jetzt stehen werden.

Die Pfälzische Ludwigsbahn von Ludwigshafen (Rheinschanze bei Mannheim) nach Neustadt a. d. S. ist dem Verkehr mit dem 11. Juni eröffnet worden.

Berichtigung aus Mainz. Der in dem letzten Blatte gemeldeten Nachricht, „daß fünfzehn hiesige Fruchthändler und Spekulanten sich in Folge des raschen Abschlags des Getreide fallirt erklärt hätten,“ können wir als einer durchaus grundlos widerprechen, mit dem Beifügen, daß hier nur sechs oder sieben Großhändler in Getreide besaßen, welche sich vermöge ihrer Solidität und günstigen Vermögensverhältnisse eines wohlbegründeten Vertrauens und guten Rufes erfreuen, daß aber auch nicht das Mindeste von der Falliterklärung irgend eines andern Spekulanten am hiesigen Plage bekannt ist.

Die Ausfuhr des Viehes nach England und Frankreich wird nachgerade doch zur Bedenklichkeit, wenn man hört, daß allwöchentlich über Mainz allein nach England 6—700 Stück Rindvieh verschifft werden und ebenso die Ausfuhr nach Frankreich in gleichem Verhältnisse zugenommen hat. Die Mainzer Metzger haben zwar der Großh. hessischen Regierung von diesem Uebelstande Kunde gegeben und um Verwendung bei den Vereinsregierungen nachgesucht, damit ein gemeinsames Verbot der Viehaußfuhr erlassen werden möge. Doch verlautet noch nichts über deren Erfolg.

Das sächsische Ministerium hat die große Turnfahrt, welche während der Pfingstfeiertage von Dresden und andern sächsischen Städten aus nach Leipzig beabsichtigt war, untersagt. Außerdem sind aber

auch daselbst alle und jede Turnfahrten und Turnfeste streng verboten; Militärpersonen, welche bisher aus Liebe zu gymnastischen Uebungen in den Turnvereinen Theil genommen hatten, mußten plötzlich ihren Austritt nehmen.

— Die Polizei im Arreste. Bei den Strapazen des Exerciziums mag die Bürgergarde in Hamburg nicht gerne ihre Markedenterin entbehren, und so war dieselbe auch Anfangs dieses Monats dabei, als das städtische Bürgerchor vor den Thoren der Stadt seine Evolutionen vornahm. Plötzlich hieß es im zuschauenden Publikum, die Markedenterin verkaufe Würstchen von Pferdefleisch; dieß gab Tumult, und zwei Polizeioffizianten waren gleich bereit, die Angeschuldigte ohne weiteres in Haft zu nehmen. Allein das Bürgermilitär legte sich in's Mittel, nahm sich wacker ihrer Markedenterin an und als die Polizei mit dem Stocke ihre Autorität durchsetzen wollte, war's fertig: die Bürger drehten den Stiel und zerbläuten den einen Polizeigerdtschen, welcher nach diesem das Weite suchte und dem andern nahm man förmlich als Arrestanten in die Mitte und brachte ihn in Arrest. Daß bei solchem Aufzug Jung und Alt und insbesondere der jugendliche Straßenpöbel Stoff zum Hohngelächter fand, ist leicht erklärlich.

— Beim Vereinigten Landtag in Berlin sind nicht weniger als 19 Petitionen um Pressfreiheit eingekommen. In kurzem wird darüber Bericht erstattet werden. Minister v. Caniz soll mehreren Ständemitgliedern bemerkt haben, daß die Aufhebung der Censur von der Staatsregierung bereits beschlossen sei und daß auch die Presse nunmehr ihren festen Rechtsboden erhalten solle.

— Selbstmorde in Berlin. Geh. Justizrath v. Lüderitz, Staatsanwalt am Obergerichtsgericht, hat durch einen freiwilligen Sturz in den dortigen Landwehrgraben seinem Leben ein Ende gemacht. Man sagt aus Melancholie, denn seine äußern Lebensverhältnisse waren sehr günstig. — Ein zweiter bemerkenswerther Fall ist bei einem in Dienstgeschäften zu Berlin verweilenden höhern russischen Postbeamten, der sich aus dem Fenster seines Gasthofes herabstürzte. Die Veranlassung kennt man noch nicht.

— Mit den Kornaufläufern macht die österreichische Regierung wenig Federlesens. Es ist eine strenge Verordnung erschienen, die auch streng gehandhabt wird. Es wurden nämlich alle Kornspekulanten, die in den Dörfern des fruchtbaren Marchfeldes betrogen wurden, ohne Ansehen der Person auf dem Scherz in ihre resp. Heimathsorte verbracht. So kam es, daß selbst reiche Leute, Juden aus Galizien, welche über 100,000 Gulden verfügen konnten und gern Extrapostzahl hätten, mit schlechtem Gefindel zusammen auf den Schub gebracht wurden.

— In Prag war am 7. Juni Abends ein nicht unbedeutender Brodkrawall, über den man erst um Mitternacht Meister wurde. Den Tag darauf wurde allgemein bekannt gemacht, daß es Jedermann freistehet, Brod zu verbäcken und zu verkaufen. — Auch in Großwarden (Ungarn) soll es gegen die Kornhändler, namentlich die Juden, zu bedeutenden Excessen gekommen sein, wobei mehrere Personen das Leben verloren haben.

— Die glückliche Gemeinde. Im Kanton

Bern befindet sich eine Gemeinde, Namens Zifingen. Es besteht dort ein Armenfond, Armengut genannt, dessen Zinsen alljährlich zur Unterstützung der Ortsarmen verwendet werden sollen. In diesem Jahre aber meldete sich auch nicht ein Bedürftiger. Es mußten die Zinsen zum Kapital angelegt werden, ob man wollte oder nicht; wo findet sich wohl noch ein gleiches Beispiel?

— Italien, die Wiege der Künste und des klassischen Alterthums, scheint in neuester Zeit aus seinem politischen Schlafe zu erwachen. In Toskana mußten die Minister andern Männern ihre Stellen einräumen, welche dem Fortschritt aufrichtig zugethan sind. Auch soll daselbst ein aus gleichen Elementen zusammengesetzter Staatsrath in's Leben gerufen werden. Man erwartet dort ein Gesetz über die Gemeindeverwaltungen, ein anderes über den öffentlichen Unterricht. — Schon spricht man von dem Plane einer Vereinigung mehrerer italienischer Staaten zu einem gemeinsamen Zollsysteme. — Bei all diesen Anregungen ist es das Beispiel des Papstes, das voranleuchtet und neues frisches Leben erweckt.

— Das Frohnleichnamfest in Rom muß dieses Jahr außerordentlich gewesen sein und die Römer selbst sagen, daß sie es lange nicht mehr so glänzend gesehen hätten. Es nahmen wohl an 4500 Welt- und Ordensgeistliche daran Theil.

— Petersburger Hofgeschichte. Aus Warschau wird der „Deutschen allgemeinen Zeitung“ eine ziemlich unglückliche Petersburger Hofgeschichte von dem Großfürsten Michael, der seit längerem in einem Conflict mit dem Großfürsten Thronfolger sich befinden soll mitgetheilt. Bei einem Hoffeste habe sich der Großfürst Michael entschieden geweigert, dem Thronfolger den Vortritt zu lassen. Der Kaiser habe ihn darüber in Gegenwart des Thronfolgers zur Rede gestellt und ihn endlich gefragt, was bei dieser Uneinigkeit im kaiserlichen Hause nach seinem Tode mit dem russischen Reiche werden sollte. Statt aller Antwort habe Großfürst Michael von einer in der Nähe befindlichen Schaal eine Apfelsine genommen, sie in zwei Hälften getheilt, die eine für sich behalten und die andere dem Thronfolger gegeben. Freilich ist dies sehr unwahrscheinlich; denn wer solche Pläne hat, der verbirgt sie, besonders in Rußland.

— Die russische Grenzsperrung gegen Preußen wird in neuerer Zeit wieder außerordentlich streng gehandhabt. Es sind neue Regimenter an die Stelle der alten eingerückt und bekommen jetzt besondere Geldzulagen, damit die Veranlassung zur Bestechlichkeit vermindert werden soll.

— Aus Spanien. In der Hauptstadt Madrid war nach einem Bericht in der „Allg. Zeitung“ eine zweitägige Hungersnoth; es war daran aber nicht wirklicher Mangel an Lebensmitteln Schuld, sondern die Aufkäufe und Vorrathsverheimlichungen der Bäcker, welche das Elend des Volkes zu Geld münzen wollten. Mehr als schmachvoll ist es — heißt es weiter — daß sich unter der Zahl dieser Spekulanten der Finanzminister Salamanca befindet; das Publikum weiß es, und findet daher das Dukatengesicht des berühmten Banquiers um so unseidlicher.

— In Marseille dauern die Getreidezufuhren ununterbrochen fort. An einem Tag (4. Juni) waren

43 Kornschiffe, 40 vom Schwarzen Meere, 2 aus Kleinasien und 1 aus Egypten eingelaufen. Man sah dort bedeutenden Preisermäßigungen entgegen.

Dem deutschen Michel steht wieder eine englische Falle offen, in die er gewiß wieder hineingeht, da man glauben muß, es gehen alle Warnungen ungehört an seinem tauben Ohre vorüber. Eine Gesellschaft Engländer hat nämlich herausgebracht, daß die Gegend von Port Natal auf der Südküste von Afrika zur Anpflanzung von Baumwolle einen vortreflichen Boden bietet, und Muster dieser Baumwolle nach England herübergebracht, haben sogleich weit bessere Preise als die andern Sorten erzielt. Klugs ist John Bull bereit eine namhafte Aktiengesellschaft zu gründen, Tausende von Pfunden zusammen zu schießen und eine Colonie zum Anbau der Baumwolle im Großen anzulegen. Er selbst mag aber die Finger nicht dabei verbrennen, mag selbst nicht arbeiten, er richtet seine Blicke herüber über den Kanal nach den Deutschen, dort will er Arbeiter holen, von dort braucht er Sklaven, damit sie mit dem Marke ihres Lebens seine Taschen füllen. Schon liest man in bayrischen Blättern lockende Vorspiegelungen zur Auswanderung nach Port Natal. Pfui der Schand! Auf die Pfalz und Württemberg soll's zunächst abgesehen sein. Nehmt euch in Acht, ihr guten Leute, und traut den Wölfen nicht.

Eisenbahn-Unglück. Auf der Bahn von London nach North-Western stieß ein Personenzug von 19 Wagen auf einen Waaren-Convoi. Von Ersterem wurden zwei Wagen in Trümmer zerstoßen, wobei 7 Personen getödtet und mehrere Aenderre zum Theil sehr schwer verwundet wurden.

Am 7. Juni kam auch auf der Berlin-Hamburger Bahn ein Unfall vor. Drei Wagen aus dem Güterzug, der von Hamburg kam, liefen aus dem Geleise. Mehrere Personen wurden verletzt und von dem transportirten Vieh, worunter kostbare Pferde sich befanden, wurde mehreres getödtet.

Aus Portugal erhält man über Frankreich Nachricht, jedoch noch nicht völlig bestätigt, daß sich die Junta von Porto den Friedensbedingungen der vereinten Schutzmächte der Königin unterworfen habe. Es geht wenigstens in Paris das Gerücht, das seine Veranlassung in einer wichtigen telegraphischen Depesche fand, die am 6. oder 7. Juni eintraf.

Stella.

Fragment aus dem Leben eines Räubers, von M. D. Cavilla.

Das ist der schönste Triumph der Jugend, daß selbst das Laster sich darin gefüllt, ihre Maske zu tragen.

I.

Es sind nun nahe an vier Jahrzehende, daß zu Padua die öffentliche Hinrichtung von mehr als dreißig Verbrechern stattfand, welche lange Zeit hindurch die dortigen Provinzen in Furcht erhalten, Raub, Mord und Missethaten jeder Art, wie seit lange unerhört waren und auf einen weiten Umkreis das Land unsicher gemacht, verübt hatten. Von allen Seiten kamen Klagen ein, daß hier die Wohnung Schlafender geplündert, dort einem Wanderer Geld und Gewand geraubt und

er im Hemd gelassen; diesem der Vater, jenem die Gattin erschlagen, anderswo andere Gräueltaten verübt worden waren; so daß man nicht anders, als in größter Zahl und wohlbewaffnet sich hinauswagte und bisweilen auch wohl dann noch nicht sicher war. Die Anstalten, um der Räuber habhaft zu werden, wurden daher von den Behörden vermehrt, die bewaffnete Macht aufgeboten und in reger Thätigkeit erhalten und keine Anstrengung gescheut, so daß bald zwei, bald vier, bald noch mehrere eingefangen wurden und das Land von ihnen, wenn nicht gänzlich, doch in der Art gereinigt war, daß die noch Uebrigen in der Flucht auf fremder Erde ihr Heil suchten.

Die Untersuchung der Eingefangenen wurde mit aller Strenge durchgeführt und theils die Ergreifung auf frischer That, theils die Aussagen zahlloser Zeugen, so wie gesetzliche Beweise jeder Art, stellten ihre Schuld außer Zweifel und bald fielen daher ihre Häupter durch das Schwert des Henkers. Der Schlimmste unter diesen Heillosen war einer mit dem Beinamen Stella, und wie aus den Verhören hervorging, als Haupt und Meister der Bande und als Anstifter aller ihrer Gräueltaten zu betrachten; es ward kein Schelmenstreich, kein Raub, kein Mord verübt, wobei nicht vorzugsweise er die Hand im Spiele hatte, da er an Erfindungsgabe, Schlaueit und Kühnheit wohl zehn seiner Gefährten gleich zu halten war. In einem solchen Bösewicht hätte man wohl nicht die kleinste Spur irgend eines Guten gesucht; aber dennoch war dem nicht also. (Fortsetzung folgt.)

Ein römischer Cicerone.

Im Jahre 1792 lebte zu Rom ein armer Lohnbedienter, welcher sich gewöhnlich auf der Piazza di Spagna aufhielt und Fremde erwartete, um ihnen als Cicerone zu dienen. Er lebte von den Paoli, die er von den Engländern erhielt, wenn er ihnen das Coliseo zeigte und als Dolmetsch diente. Durch seinen Eifer und seine Rechtlichkeit bekam er gute Kunde unter den Künstlern und Reisenden, welche ihn einander empfahlen. Zu jener Zeit wurden von Frankreich aus viele vergebliche Versuche gemacht, Rom zu revolutioniren und mit der französischen Republik zu verbinden. Der Cicerone der Piazza di Spagna diente dem französischen Emissär de Bassville als Dolmetscher und erhielt von diesem bedeutende Summen, um auf die niedern Volksklassen zu wirken. Allein das Complot schlug gänzlich fehl; die Umtriebe des französischen Emissärs brachten gerade die entgegengesetzte Wirkung hervor. Bassville kam als ein Opfer der Volkswuth um. Der Cicerone verschwand einige Zeit lang; aber später kam er wieder zum Vorschein und verheirathete seine ersparten Scabi und französischen Assignaten mit dem hübschen Vermögen einer Bürgerwitwe. Von jener Zeit an war er aber nicht mehr Cicerone auf der Piazza di Spagna, sondern er spekulierte auf die römischen Assignaten, welche in der Folge auch in seinem Hause gedruckt wurden. Seine Operationen gingen außerordentlich schnell und glücklich von Statten; seine beste Finanzoperation war das Darleihen auf die von dem General Miollis bei der Einnahme der Mark Ancona erbeuteten Diamanten von Loreto. Kurz, das Vermögen des Cicerone wuchs sehr schnell an. Später wurden von Letizia Bonaparte, vom Könige Ludwig, vom Prinzen Lu-

cian, vom Cardinal Fesch u. A. ungeheure Summen bei ihm hinterlegt. Der König Karl IV. von Spanien verlieh ihm die Grandezza und nachdem er die Besitzungen der Familie Descalchi-Bracciano angekauft hatte, erhielt er den Titel eines Herzogs von Bracciano. Sein älterer Sohn, der jetzige Herzog von Pola, ist mit der Prinzessin Cesarina von Sforza, und sein jüngerer Sohn mit einer Prinzessin Doria vermählt. Man schätzt sein Vermögen auf 40 Millionen römische Scudi. Sein Name ist — Torlonia.

[1] Bekanntmachung.

Von dem Seitens der Stadt angekauften Weizen- und Roggen-Vorrath (ganz schöne Waare) werden in der Fruchthalle von heute an täglich auch kleinere Quantitäten billigen Preises abgegeben, wovon die löblichen Bürgermeisterämter ihre Ortsangehörigen zu benachrichtigen ersucht werden.

Karlsruhe, den 14. Juni 1847.
Der Gemeindevorstand.

[1] Fahndung.

Nr. 14,929. Am 8. v. M. wurde zu Mühlburg von einem auf dem Felde stehenden Pfluge das unten beschriebene Geschirr entwendet.

Wir bringen dies mit dem Bemerkten Behufs der Fahndung zur öffentlichen Kenntniß, daß der wegen Diebstahl dahier verhaftete ehemalige Fuhrmann Karl König von Mühlburg dieser Entwendung verdächtig ist.

Karlsruhe, den 11. Juni 1847.

Großherzogl. Land-Amt.
v. Dusch. vdt. Roys.

Beschreibung des Pfluggeschirrs.

Eine noch ganz neue Pflugschaar, 5 Pfund schwer; ein Pflugzug nebst Kette von Eisen, etwa 3 Pfund schwer und ein etwa 6 Pfund wiegendes Sech, worauf die Buchstaben J. B. eingeschlagen sind und an dessen breiten Theile eine kleine Kette angehängt ist.

[2] Liegenschaftsversteigerung.

Dem Martin Ruf, Bürger und Tagelöhner dahier, werden in Folge richterlicher Verfügung vom 18. November v. J. Nr. 26,602 die unten beschriebenen Liegenschaften Mittwoch den 16. Juni d. J. Nachmittags 2 Uhr auf dem hiesigen Rathhause im Zwangswege öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis erreicht wird.

Ein einstöckiges Wohnhaus sammt Stallung und Schweinstall nebst Hofraithe und Garten, oben im Ort, neben Hirschwirth Müller und Jakob Furrer, vornen die Landstraße, hinten der Brunnengraben.

Die näheren Bedingnisse werden am Steigerungstage bekannt gemacht.

Welschneureuth, den 7. Juni 1847.

Das Bürgermeister-Amt.

[1] (Verkauf.) Ein gebrauchter, noch in ganz gutem Zustand sich befindlicher Omnibus ist billig zu verkaufen, und das Nähere Baldhornstraße Nr. 14 zu erfragen.

[2] Silberweiße Flaumensebern und Schwanendaunen

in feinsten Qualität werden zu sehr billigem Preis abgegeben bei

Seeligmann S. Sttlinger.
Langestraße Nr. 54.

[2] Um völlig damit aufzuräumen, verkaufe ich nachbenannte vom vorigen Sommer übrig gebliebene Sommerstoffe zu sehr herabgesetzten Preisen als:

Ganz wollene Boukskin, das Paar Beinkleider von 3 fl. 30 kr. bis 4 fl. 30 kr.

Halbwollene Boukskin das Paar Beinkleider von 2 fl. bis 2 fl. 30 kr.

Einfarbige, carorirte und melirte Rockstoffe der Rock von 2 fl. bis 6 fl.

Auch sind wieder von den allgemein beliebten Turnzeugen bei mir angekommen im Preise von 12 kr. an die Elle, zu deren Abnahme sich bestens empfiehlt

Mayer Seeligmann.
Ritterstraße Nr. 14,
neben dem Erbprinzen.

[1] (Anerbieten.) Junge Mädchen vom Lande, welche hier das Weisnähen und sonstige weibliche Arbeiten erlernen wollen, können bei einer ordentlichen Familie in Kost und Logis gegen ein billiges Entgelt aufgenommen werden, wobei sie zugleich nicht nur elterliche Fürsorge, sondern auch nützliche Nachhülfe in obigen Lehrgegenständen erhalten können.

Näheres auf mündliche Verebung, wozu die Adresse durch das Comptoir dieses Blattes erfragt werden kann.

[1] (Wohnungsgeuch.) Eine Wohnung von 8 bis 9 Zimmern im zweiten Stock, mit Speicherkammern, Küche, Keller und Holzremise, möglichst in Mitte der Stadt, oder auch ein ganzes Haus, welches beiläufig diese Räumlichkeiten enthält, wird auf den 23. Oktober d. J. zu miethen gesucht. Mündliche oder schriftliche Anerbieten wird Friedr. Gutsch dahier, Erbprinzenstraße Nr. 9 befragen.

[1] (Logis.) In der Langenstraße Nr. 63 ist eine Wohnung, bestehend in einem Zimmer, Alkov, Küche, Keller und Holzbehälter sogleich oder auf den 23. Juli zu vermieten. Näheres zu erfragen ebendasselbst im zweiten Stock.

[3] (Logis.) In der Karlsstraße Nr. 43 sind zwei bis drei Zimmer, ohne Möbel, sogleich zu vermieten.

Frucht-Marktpreise

der

Stadt Durlach

am 12. Juni 1847.

	fl.	kr.
Waizen	22	30
Kernen neuer	27	6
Kernen alter	—	—
Korn neues	19	36
Korn altes	—	—
Gemischte Frucht	—	—
Gerste	18	—
Welschkorn	—	—
Hafer	7	49

Unter Verantwortlichkeit von Friedrich Gutsch.